

OdJ-10 - eine Jubiläumssendung mit einer Rückschau und

Dr. Michael Vogler als Gast

Peter Pöschl

[00:00:06,860] Jingle

Das Thema der Sendung von Odysseus jetzt ist eine Rückschau. Es ist eine Jubiläumssendung, nämlich die zehnte Sendung. Und die hat begonnen, die Sendereihe am 23.10.2024. In dieser Rückschau hören Sie ein paar Ausschnitte, die wir für besonders spannend bewerten. Heute noch bei der Jubiläumssendung, bei der 10. unser Gast Dr. Michael Vogler. Michael war schon einmal bei uns auf dem Sender und hat uns interessante Dinge über die Tierwelt erzählt.

Peter Pöschl

[00:01:21,619] Was Michael sonst noch zum Erzählen hat und warum er heute als Sondergast bei der Sondersendung da ist, das erzählt jetzt Günther.

Günther Walch

[00:01:32,780] Ja, vielen Dank, Peter. Willkommen sage auch ich. Michael Vogler haben wir zu dieser Jubiläumssendung eingeladen, weil er für mich der Ideengeber für unser Sendungskonzept war. Hallo, Michael.

Dr. Michael Vogler

[00:01:45,080] Ja, hallo, Günther. Hallo, Peter. Ich freue mich, dass ich wieder da sein kann. Und gleich einmal zuerst meinen herzlichen Glückwunsch zur zehnten Ausgabe eurer Sendung.

Günther Walch

[00:01:54,920] Seit ich dein Buch »Wir plädoyer« für den Neuen Generationenvertrag gelesen habe, ist mir bewusst geworden, wie wichtig die Zusammenarbeit der drei Lebensalter ist. Michael war als Gast in unserer dritten Sendung und er hat anhand von anschaulichen Beispielen erzählt, warum es für eine funktionierende Gesellschaft so wichtig ist, dass sich alle Generationen mit ihren unterschiedlichen Potenzialen einbringen. Mich würde interessieren, was dich derzeit beschäftigt und an welchen Projekten du aktuell arbeitest.

Dr. Michael Vogler

[00:02:27,719] Ja, da möchte ich ein paar Vorbemerkungen machen. Zunächst einmal, Peter, du hast gerade gesagt, dass ich über die Tierwelt gesprochen habe. Also eigentlich ist es ja nicht über die Tierwelt, sondern das sind Beispiele aus der Tierwelt, die für uns Menschen relevant sind. Es ging mir ja damals darum, in dem Buch, von dem du gerade gesprochen hast, Günther, da geht es darum, wie Lebensalter zusammenspielen. Und tatsächlich haben, das ist auch vielleicht zur kurzen Rekapitulation, jedes Lebensalter hat

seine Bedeutung in einer Gesellschaft. Und das ist nichts Neues, das ist uraltes Wissen, das wir allerdings ein bisschen vergessen haben.

Dr. Michael Vogler

[00:03:06,860] Die jungen Leute sind in einer funktionierenden Gesellschaft dafür da, dass sie neue Ideen entwickeln, dass sie auch ein bisschen Verrücktheiten machen, aber da ist sehr viel Bewegung, da ist sehr viel Kraft drin. Die mittlere Generation oder die mittlere Lebensalterverzeihung, jetzt mache ich selber den Fehler, das mittlere Lebensalter ist prädestiniert dafür. Abläufe zu organisieren und die Älteren sind bei allen sozialen Säugetieren, das ist nicht nur bei Menschen so, haben sie die Aufgabe, dass sie abschätzen, ob irgendwelche Entwicklungen zukunftsfördernd sind, ob sie destruktive Nebenentwicklungen haben, Nebenbedingungen haben, Kollateralschäden verursachen und so weiter und sind ganz wesentlich für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Und draufgekommen ist da eine Wolfsforscherin, also nicht ich, das habe ich selber zitiert. Aber es ist plausibel.

Dr. Michael Vogler

[00:04:12,580] Und wenn wir selber an unsere Jugend denken, wie wir auf Ältere reagiert haben, auch wenn wir sie abgelehnt haben, waren sie wichtig für unsere Orientierung. Diese Abstufung, die habe ich auch bei mir selber gesehen. Also wie ich jung war, habe ich mich interessiert für das unmittelbare Fortkommen, die direkte Umgebung und so weiter. Dann im mittleren Alter bin ich, das ist ja eigentlich mein Grundberuf, bin ich Unternehmensberater geworden, allerdings nicht in betriebswirtschaftlichen Themen, sondern mein Thema sind Unternehmenskulturen. Und wie ich dann so kurz vor der Pension war, ist mir ein anderes Thema zugewachsen, nämlich Stadt- und Gemeindeentwicklung. Das heißt, in Unternehmen war meine Aufgabe immer,

Dr. Michael Vogler

[00:05:00,380] Wie fördert man, wie schafft man überhaupt Miteinander, wie schafft man positive Emotionen? Nicht indem man Leute austrickst, sondern indem Begeisterung entsteht. Und was braucht es dafür? Was brauchen Menschen? Wie ticken Menschen überhaupt? Das ist meine Basis gewesen. Und das ist dann einfach nochmal weiter geworden und hat sich auf Städte und Gemeinden bezogen und heißt, ja, ich sage dann manchmal, wie erhöht man den Grad des Lächelns in einer Stadt oder in einem Stadtviertel, in einer Gemeinde. Darum geht es. Also das muss gelebt werden und in der Politik haben wir es halt leider so, dass fast schon als Regel Politik mit Politik-Marketing verwechselt wird. Das ist ein ganz gravierender Fehler, das Nachweis dafür gibt es. Jeden Tag in den Abendnachrichten.

Dr. Michael Vogler

[00:05:49,880] Ja, und inzwischen ist es auch wieder ein bisschen weitergegangen und ich beschäftige mich ein bisschen mit, was bewegt uns eigentlich in der Gesellschaft, was sind die Probleme, die wir haben. Und im Moment erscheint es mir so, als ob die ganze Welt völlig verrückt geworden wäre. Und da meine ich jetzt nicht nur unsere politischen

Großexponenten in anderen Kontinenten, also auch bei uns, sondern ich meine durchaus auch ganz kleine Geschichten. Wir haben irgendwie die Orientierung verloren und es wird nachweislich viel weniger gelacht und sich gefreut. Und es gibt immer weniger Begeisterung, dafür immer mehr Stress. Die Psychiatrien sind voll. Was zur Hölle ist denn da bitte los? Woher kommt das? Und was ist diese Entwicklung?

Dr. Michael Vogler

[00:06:40,700] Ich bin ja von einem Teil meiner Ausbildung auch Historiker und dieser Punkt ist... Nein, andersherum. Also ein Historiker lernt Dinge in größeren Zusammenhängen, in größeren zeitlichen Zusammenhängen zu sehen und das schafft einen bestimmten Zugang zur Welt. Deswegen verfallt ich jetzt trotz allem nicht in Panik, sondern im Gegenteil, ich bin sehr optimistisch.

Peter Pöschl

[00:07:08,219] Also viele sagen, das ist die Beschleunigung, wir sind so schnell unterwegs.

Dr. Michael Vogler

[00:07:13,940] Ja, wir sind eben nicht schnell. Wir sind im rasenden Stillstand. Wenn wir uns ein bisschen mehr Zeit lassen würden, ein bisschen mehr reflektieren würden, dann vorher überlegen, was Folgen entstehen können und nicht einfach drauf losmachen. Als Gesellschaft in allen Bereichen, dann wäre sehr viel gewonnen. Das haben wir früher Vernunft genannt. Ist ein bisschen aus der Mode gekommen. Nämlich Folgen abschätzen und zu schauen, was geht denn daraus hervor? Was passiert denn? Übrigens von wegen Generationen. Genau dafür braucht man Ältere. Weil Ältere haben, wenn sie noch wach sind oder ihr Leben irgendwann einmal in Wachheit verbracht haben, gilt ja auch nicht für jeden. Aber dann... haben sie Lebenserfahrung, sie haben ihr Leben geschafft und sie blicken zurück und sehen, was funktioniert hat und was nicht.

Dr. Michael Vogler

[00:08:08,300] In der anderen Richtung geht das nicht. Das war bei mir und allen anderen auch nicht so. Mit 20 kann man gute Ideen, tolle Ideen haben. Aber Folgen abschätzen, wie die dann auch die Kollision mit der Realität, die Begegnung mit der Realität durchstehen. Das kann man eigentlich nicht und da geht es auf gut Glück los.

Peter Pöschl

[00:08:29,599] Wenn man es fundamental sagt, als Kind bin ich umgefallen, wie ich gegengelernt habe, dann bin ich wieder aufgestanden. Ich muss das mehrmals wiederholen, also aus Try and Error, also sozusagen ein Bemühen muss da sein.

Dr. Michael Vogler

[00:08:42,520] Ja, das ist ein sehr guter Vergleich, weil ich habe ja gesagt gerade, ich bin durchaus optimistisch. Die Verrücktheiten, wenn ich mich umhöre unter Freunden, Verwandten, Nachbarn, sehe ich sehr viel Verzweiflung. Ich bin nicht verzweifelt, weil ich sehe in diesem absoluten Wahnsinn, der da gerade uns umspült, uns alle umspült, da sehe

ich sehr viel Bemühung, irgendwo einen Halt zu finden. Da ist sehr viel Energie drin. Und als Unternehmensberater weiß ich, du kannst eine Kultur, eine Unternehmenskultur, kannst du nur entwickeln, wenn Energie da ist. Wenn die Leute sagen, mir ist eh alles wurscht, macht's mit mir, was du willst. Damit kannst du nichts anfangen.

Peter Pöschl

[00:09:28,519]Also wieder aufstehen.

Dr. Michael Vogler

[00:09:29,479]Es sind Versuche aufzustehen und da sind sehr, sehr viele kontraproduktive Sachen unterwegs.

Peter Pöschl

[00:09:36,780]Und daraus hast du Ideen entwickelt für Städte zum Beispiel.

Dr. Michael Vogler

[00:09:42,600]Genau, ja. Das hat sich inzwischen getan. Ich habe ein neues Buch geschrieben, meine Erfahrung zum Thema Stadtentwicklung in einem Buch zusammengefasst. Städte und Unternehmen haben, oder Gemeinden und Unternehmen, da gibt es einen Unterschied, weil ein Manager kann einfach sagen, Leute, das will jetzt, das macht's. Und ein Bürgermeister kann einen Brief ans Christkind schreiben. Wenn die Bürger nicht wollen oder das nicht verstehen oder sonst irgendwelche Widerstände haben, dann kannst du es vergessen. Das heißt, es ist viel wichtiger. Für einen Bürgermeister, dass er emotional richtig auf die Menschen zugeht, wie für einen Manager. Für den ist es auch extrem wichtig, weil wenn er da Fehler macht, dann braucht er wahnsinnig viel Kraft und am Ende steht der Burnout. Der Bürgermeister muss die Leute gewinnen.

Peter Pöschl

[00:10:41,060]Also der Titel, den haben wir vorher noch nicht erwähnt, der heißt?

Dr. Michael Vogler

[00:10:46,540]Aufbruch zur Stadt des Miteinander, Untertitel von der kleinen Initiative zur großen Gemeinschaft.

Peter Pöschl

[00:10:52,240]Das hast du schon mal jetzt kurz skizziert, dass wir da Strukturen haben und dass es Politiker gibt, die versuchen, das umzusetzen.

Dr. Michael Vogler

[00:11:04,260]Ja, die gibt es. Allerdings gibt es da auch ein kleines Problem. Die Entwicklung von einem guten Gefühl in der Gemeinde, wo ein Klima der nachbarschaftlichen Unterstützung und Gemeinsamkeit, um sowas zu entwickeln, braucht es Zeit. Oder auch in Unternehmen von früher. Dass ein Team wirklich funktioniert, das funktioniert ja nicht deswegen, weil der Chef sich das wünscht. Das kann er dann Team

nennen, aber die meisten solchen Teams sind keine. Sondern sind wild zusammengewürfelte Gruppen, die jetzt irgendwas leisten sollen, was der Chef sich wünscht. Aber was die wollen, darüber wird nicht geredet. Und eine Stadt, die gemeinsam schwingt, zu entwickeln, das braucht viel Zeit. Wie das geht, das ist mein Beruf. Und das mache ich seit Jahrzehnten. Dem gegenüber steht aber die Politik.

Dr. Michael Vogler

[00:12:07,560] Und das Problem ist, dass die politische Logik eine andere ist. Nämlich schnell und möglichst viel. Es muss zack, zack, zack gehen. Und das... Ja, ich kenne ein paar Beispiele. Das Foto in einer winzigen Lokalzeitung vom Bürgermeister ist dann wichtiger wie ein freudvolles Miteinander in der Stadt. Und das passiert in kleinen Gemeinden, in Städten, ganz genauso wie in der großen Politik. Und da lassen sich Brücken ohne Ende schlagen. dass die Leute dann einfach den Hut drauf hauen, dass sie sich abgehängt fühlen, dass sie wütend werden. Oder die meisten geben ja einfach auf und sagen, das interessiert mich nicht mehr.

Peter Pöschl

[00:12:56,460] Die leben dann zwar, aber...

Dr. Michael Vogler

[00:12:58,080] Das ist die logische Konsequenz. Wenn ich ständig übergangen wäre, dann sage ich, ich mache das Zeug alleine.

Peter Pöschl

[00:13:03,760] Die leben dann in dieser urbanen Umgebung. sind aber irgendwie Siedler in einer fremden Gegend.

Dr. Michael Vogler

[00:13:16,680] Ja, einsam in der großen Masse. Und da könnte man jetzt bis Weihnachten reden. Das Thema ist an sich sehr, sehr komplex. Aber es geht darum bei der Geschichte, dass man sich auf die... Grundlagen des menschlichen Besinns, was ist, wie ticken wir eigentlich? Und wir brauchen die Gemeinsamkeit, wir brauchen das Miteinander, weil wir soziale, hochsoziale Säugetiere sind, genauso wie Wölfe, Wale und so weiter. Und wir alle, alle solchen sozialen Säugetiere funktionieren nach dem gleichen Muster, wir auch. Und natürlich können wir alleine existieren. Aber was wir heute erleben, ist, dass uns die Gesellschaft, sage ich, aber es ist wurscht, die Politik, die Wirtschaft, die Werbung auseinander treibt. Das, was da so an uns heranbrandet.

Dr. Michael Vogler

[00:14:15,880] Und dafür sind wir nicht geschaffen, dass das vereinsamt und die Psychiatrien sind voll. Die Jugendpsychiatrien, die bersten auseinander. Ja, warum? Genau deswegen. Und da muss man ansetzen und muss schauen, was braucht eigentlich der Mensch, dass er überhaupt mehr Mensch sein kann. Man kann sich zwar selber sagen, ich bin großartig, ich bin toll. Aber das kann jeder mal gerne probieren vor dem Spiegel.

Das Gefühl wird nicht besonders großartig sein. Wenn aber andere kommen, einem auf die Schulter klopfen und man das annehmen kann, ist auch ein kleines Problem, dass man die Sachen ja gar nicht mehr annehmen kann, wenn was kommt. Das sind dann Fragen für ein Coaching zum Beispiel. Dann hebt einen das.

Dr. Michael Vogler

[00:15:02,280]Ich brauche immer ein Du. Ohne ein Du kann ich kein Ich sein.

Peter Pöschl

[00:15:06,180]Das heißt, wie gelingt es, gute Nachbarschaft zu leben?

Dr. Michael Vogler

[00:15:10,400]Nein, das Wesentliche ist, wenn ich jetzt vom Menschen ausgehe, dass man aufeinander eingeht, dass man zuhört, dass man... Ja, auch sich von wegen große Hetze, die du vorhin da angesprochen hast, die ist da ein Teil davon, dass man das Tempo einfach reduziert. Und dafür zum Beispiel, da braucht man Vorbilder, weil wenn ich mir einen 16-Jährigen heute vorstelle, Dem wird ja ständig vorgespielt, dass alles ganz, ganz schnell gehen muss. Und der Beste ist der, der am schnellsten die maximale Entscheidung trifft. Die optimale Entscheidung. Nein, Quatsch. Wir sind nicht Gott. Punkt. Wir sind Menschen und das muss man sich ja mal wieder klar machen. Und dann reduzieren. Und das ist heute sehr, sehr schwierig.

Dr. Michael Vogler

[00:16:00,760]Ja, es gibt viele Wege dazu, aber die Taktung einfach runterbringen.

Peter Pöschl

[00:16:07,060]Obdüsser ist jetzt. Austausch auf Augenhöhe. Ein Angebot für Alt und Jung. Dem freien Radio Innsbruck.

DAVID SONNENBAUM

[00:16:19,540]Also, du schreibst auch, es geht um Beteiligung, dass die Bürger...

Peter Pöschl

[00:16:24,980]beteiligt sind und sich so mit dieser Stadt, weil das eigene Engagement da drinnen steckt.

Dr. Michael Vogler

[00:16:32,619]Genau. Der Kernsatz ist, eine Gruppe, die anfängt, irgendwas zu entwickeln, gehört sich selbst. Und wenn wir jetzt eine Gemeinde haben und der Bürgermeister wünscht sich mehr Miteinander, mehr Gemeinsinn oder wie immer er das nennt, Und dann entwickeln sich kleine Initiativen. Drei, vier Leute, die sich zusammentun, vielleicht auch ziehen. Eine WhatsApp-Gruppe gründen. Und die wollen was machen. Die Kunst für einen guten Bürgermeister besteht jetzt darin, diese Ich-Bezogenheit der schnellen Taktung. Ich bin's, ich hab die Idee gehabt. das hinten anzulassen, hinten

anzustellen und den anderen den Vortritt zu lassen. Ich sage dann Bürgermeistern immer wieder, groß ist nicht, wer sich selbst, auf das lässt sich es kondensieren, groß ist nicht der, der sich selber groß macht und sagt ich, ich, ich,

Dr. Michael Vogler

[00:17:34,240]sondern groß ist der, der andere groß macht. Und ich werde manchmal gefragt, wenn du Bürgermeister wärst, was würdest du tun? Das ist ganz einfach. Ich würde sagen, ja, wir haben in der Gemeinde, da ist der Franz und der hat das gegründet und die Gruppe, die macht das und das. Und da ist die Susi und die hat einmal so eine Idee gehabt und jetzt leitet sie. Eine Gruppe, die wächst und die unterrichtet sogar in Nachbargemeinden, wie man sowas macht. Ich würde von Franz und Susi erzählen. Und jetzt überlege mal, würde mir das als Bürgermeister, wäre ich einer, irgendwas antun? Nein, ich würde dastehen wie der King. Wenn ich aber sage, ja, ja, ich habe diese Idee gehabt, was weiß ich, Gemeinsinn in der Stadt.

Dr. Michael Vogler

[00:18:20,140]Und ja, da gibt es das und da gibt es das und da gibt es auch noch jenes. Und ich bin jetzt daran und mache, das macht mich ja selber klein. Es ist, Entschuldigung, wenn ich das jetzt ganz deutlich sage, es gibt eine grassierende Seuche in der Politik und das ist kommunikative Dummheit. Das ist gravierend. Weil das die Leute verprellt.

Peter Pöschl

[00:18:45,240]Es ist ja quasi so, wie du das siehst und was wahrscheinlich einsichtig ist. Jeder hat Visionen und möchte gerne mithelfen. Wir haben ja soziale Gene, die werden ja irgendwie zugeschüttet durch irgendwelche Regelungen. Und es wäre ja fast, also für mich, wenn ich es jetzt so höre, Es ist eigentlich fahrlässig, dieses Potenzial zu missachten.

Dr. Michael Vogler

[00:19:09,760]Ja, natürlich. Man kann auch sagen, es ist kriminell, weil es ja den ursprünglichen Interessen der Gemeinde, eines Zusammenlebens, eines Dorfes, einer Stadt, vollkommen widerspricht. Man muss ja die Leute auch schauen, dass die zusammenbleiben. Und niemand kann das alleine. Also wer sowas behauptet, der ist schon mal gravierend falsch drauf.

Peter Pöschl

[00:19:33,680]Und es geht also eher um die Haltung und um das Bewusstsein der Menschen. Und daraus entwickelt sich dann die Infrastruktur. Wo gibt es Plätze? Wo kann man sich treffen? Wo kann man irgendwas realisieren, dass man über Dinge verfügt in der Stadt und die dann entsprechend als offenen Raum bzw. als Veranstaltungsraum für die Bürger dann zur Verfügung steht.

Dr. Michael Vogler

[00:19:59,060]Klar. Also wenn ich das richtig verstanden habe, ist ja zum Beispiel eure Sendung voll davon. Es sind lauter Initiativen, die sich in irgendeiner Form um

Gemeinsamkeit und gemeinsames Erleben auch kümmern.

Peter Pöschl

[00:20:14,860] Es gibt auch hier so eine Sendung von Freirad aus dem Jahr 2023, die sich mit der Situation in Innsbruck auseinandersetzt, wo also junge Moderatoren und Moderatorinnen, die gerne eben hier in Freirad moderieren wollen und auch ihre Stimme erheben, sich Gedanken machen. Gibt es einen freien Platz für die freien Bürgerinnen, sage ich jetzt mal, hier in der Stadt? Solche Sendungen wären wahrscheinlich schon ein Fundament, um die Stimmung in einer Stadt oder das Gemeinschaftsgefühl zu heben.

Dr. Michael Vogler

[00:20:45,920] Das kann auch nach hinten losgehen. Was es unbedingt braucht, ist die Unterstützung der Verwaltung und der Politik. Nämlich, wenn es um, natürlich kann ich mich mit ein paar Nachbarn, mit ein paar Freunden zusammentun und irgendeinen Schwammerlsuchclub aufmachen. Das kann jeder sowas oder Briefmarken oder was immer, das ist egal. Und solange das im kleinen Rahmen bleibt, wird das niemanden interessieren, außer uns selber, weil wir das toll finden, was immer wir machen. Wenn das aber eine größere Sache werden soll, wenn das Klima, also ein Schwammerlsuchclub wird das Klima in einer Gemeinde jetzt nicht unbedingt verbessern. Super für die Leute, wunderbar. Aber es wird das Klima in der Gemeinde nicht verbessern. Und das ist politische Aufgabe. Und das wäre die Aufgabe der Politik, das zu unterstützen.

Dr. Michael Vogler

[00:21:38,480] Und zu schauen, wie Wie der Fußballverein, also was verbindet den Schwammerlsuchclub, den ich jetzt erfunden habe, mit einem Fußballverein und so weiter. Es ist ganz einfach. Es gibt ein einziges Wort, das das beschreibt, nämlich Begeisterung. Und eine Führungskraft, und da meine ich nicht nur einen Bürgermeister, sondern da meine ich auch Unternehmen und Manager in Unternehmen. Wer nicht begeistert ist, kann nicht begeistern. Und jemand, der die Sachen nur auf sich bezieht, also ich habe da die Idee gehabt und ich als Bürgermeister, der kann nicht begeistern. Der ist auch selber nicht begeistert, sondern der will ja eigentlich nur anerkannt werden, selber anerkannt werden. Und genau hier, da liegt die Krux und da liegt die Schwierigkeit. Aber, deine Frage von vorhin, es gibt solche Bürgermeister.

Dr. Michael Vogler

[00:22:26,920] Ich nehme an, immer mehr. In Unternehmen ist es immer mehr geworden und es wächst weiter. Auch viele, fast jeder, der zwischen den Ohren irgendwas hat, was mehr ist wie Luft in der Politik, der weiß, dass wir mehr miteinander brauchen. Gibt es tausend Gründe, sonst stinkt uns die Demokratie ab. Und nur wie man es macht, da steht dann die politische Logik dem entgegen. Und da braucht man als Politiker wirklich Nerven. Man braucht Mut und Nerven.

Peter Pöschl

[00:22:56,740] Und so Beispiele beschreibst du ja in deinem Buch. Und zwar in dem

Aufbruch zur Stadt des Miteinanders. Da kann man herausfinden, wie könnte so etwas gelingen. Dankeschön für dieses tolle Buch.

Zwischenjingle

Peter Pöschl

[00:23:30,780] über das Ganze sagen, was deine Vision war dahinter?

Dr. Michael Vogler

[00:23:39,899] Das ist eine Entwicklung, also eine Vision in dem Sinn habe ich gar nicht gehabt. Da muss ich jetzt wieder an den Anfang kurz zurückgehen. Also mich hat von, das sehe ich jetzt im Rückblick, ich bin jetzt 72 Jahre alt und ich... Im Rückblick st mir das selber erst aufgefallen, vor gar nicht so langer Zeit. Ich habe mich schon als, ja, da war ich noch Kind, also kurz über zehn Jahre, habe ich mich dafür angefangen zu interessieren, wie tickt eigentlich der Mensch. So sage ich es heute, das habe ich damals natürlich nicht. Und bin dann einen sehr verwickelten Studienweg gegangen. Mein Vater hätte gerne gehabt, dass ich, ja, managementmäßig sehr erfolgreich bin, also habe ich Betriebswirtschaft unter anderem auch studiert.

Dr. Michael Vogler

[00:24:25,740] Und dass es kläglich gescheitert wurde, das bin ich nicht. Aber es gibt eine Linie durch mein Leben und das ist das Interesse am anderen Menschen. Und zwar nicht wie... Nicht im psychologischen Sinn, also wie tickst du jetzt, damit ich mit dir irgendwas machen kann oder so, sondern wie läuft das in der Gesellschaft eigentlich? Wie funktioniert das? Wie funktionieren Gemeinschaften? Wie finden sich Menschen in Gemeinschaften rein? Was ist dazu notwendig? Was ist Biologie? Was ist einfach unsere Grundausstattung? Was ist Kultur? Was ist Erziehung? Diese Dinge, die haben mich in unterschiedlichen Graden immer interessiert und ich bin immer tiefer reingestiegen. Und so ist auch meine berufliche Entwicklung eigentlich, obwohl es völlig verrückt ist, aber eigentlich ein gerader Weg.

Peter Pöschl

[00:25:23,219] Und die Stadt soll also? mehr sein als nur eine Schlafstätte oder eine Geldgenerierungsmöglichkeit. Das höre ich jetzt einmal daraus. Kannst du uns vielleicht noch mitteilen, was du gerne für Musik hörst? Was würdest du gerne für einen Song hören?

Dr. Michael Vogler

[00:25:45,920] Ja, also da gibt es natürlich einiges. Ich würde jetzt mal vorschlagen. With a little help from my friends von den Beatles. Das ist eine zeitlose Hymne auf gegenseitige Hilfe und Freundschaft und spricht von Kraft und Rückhalt, den gute Freunde geben. Und da steckt sehr viel drin.

Lied 1: The Beatles, With A Little Help From My Friends

Peter Pöschl

[00:28:49,320] Michael, also Stadt-Planung und das Miteinander, aber du hast ja noch andere Projekte, die dich zurzeit beschäftigen oder wo du Energie reinsteckst. Was ist das jetzt?

Dr. Michael Vogler

[00:29:06,380] Jetzt gerade sind es Folgeprojekte von der Stadtentwicklung. Also vielleicht erzähle ich ganz kurz, was in einem solchen Stadtentwicklungsprojekt passiert ist. Da ging es um das Miteinander, der Bürgermeister wollte Miteinander haben. Und ich habe ihm gesagt, wenn wir Miteinander in der Stadt haben wollen, dann will ich die Opinionleader der Stadt. Das heißt, ich habe, so habe ich es nicht gesagt, sondern die spirituellen Führer der Stadt an einem Tisch haben. Sprich die Priester. Am Anfang wurde ich nicht einmal ignoriert. Und dann habe ich mich einfach eingeladen bei denen. Und daraus wurde dann eine Gruppe, wo vertreten sind die beiden katholischen Pfarrer, die evangelische Pastorin, der orthodoxe Pfarrer und der Imam. dieser Stadt. Und ja, wir hätten auch gerne Juden gehabt, aber bei uns

Dr. Michael Vogler

[00:30:09,580] gibt es da keine Juden. Also keine jüdische Gemeinde. Bei uns heißt wo? In der Stadt, um die es da ging.

Peter Pöschl

[00:30:18,400] Das ist eine österreichische Stadt.

Dr. Michael Vogler

[00:30:21,300] Und daraus wurde... Das war sehr interessant, weil das auch sehr viel Eigendynamik gehabt hat. Also das, was ich vorhin gesagt habe, eine Gruppe gehört sich selbst. Das heißt auch, die Gedanken, die jemand hat, gehören ihm selbst und werden dann aufgenommen. Und das hatten wir. Der orthodoxe Pfarrer hat beim zweiten Treffen gesagt, wieso treffen wir uns eigentlich immer im Rathaus? Warum habe ich das ausgewählt? Neutraler Boden natürlich, sonst hebt man ja eine Gemeinde über die anderen weg. Und dann sagt der, schaut die Kollegen an und sagt, wir wissen ja gar nichts voneinander. Es gibt ja katholische, evangelische, orthodoxe Theologie, islamische Theologie. die wissen voneinander ja gar nichts. Und er sagt, macht er den Vorschlag, treffen wir uns doch mal in der Moschee,

Dr. Michael Vogler

[00:31:09,220] mal bei mir, mal in der katholischen Kirche und so und ringt reihum. Und das haben wir gemacht und die Priester haben voneinander gelernt. Und einer der schönsten Momente, ich habe diese Gruppe dann sechs Jahre geleitet, ich weiß nicht, habe ich den Namen gesagt, die spirituellen Brückenbauer. Also dieser Namen war, das war ein halbes Jahr Arbeit, diesen Namen zu finden. Aber der schönste Moment war, wie wir einmal von 30 Theologen, auch aus Österreich, besucht wurden. Wir haben europaweit Interesse geweckt und da kamen dann bis aus England Leute gekommen. Und da kamen

30 Theologen und wir hatten eine junge Pastorin dabei, die ist gerade abgerufen worden, das war ihr letzter Auftritt mit diesen Theologen. Und die wollten dann von jedem wissen, wie das so ist.

Dr. Michael Vogler

[00:32:04,100] Und dann kommt sie dran, die Pastorin, und sagt, und mein Wichtigster, theologischer Berater, war der Imam. Und wenn ich, jedes Mal, wenn ich das erzähle, kriege ich jetzt auch wirklich Gänsehaut, weil so gehört es. Jeder von uns kann Dinge, die ein anderer nicht kann. Und das ist ja für mich interessant, was du kannst, wenn du mir über Meteorologie was erzählst, dann ist das für mich interessant. Ich habe keine Ahnung, aber ich lerne was. Und nur so geht es. Und das bedeutet Interesse aneinander haben. Und genau das müsste politisch gefördert werden. Da sind wir genau beim Thema.

Peter Pöschl

[00:32:46,300] Es nimmt mich total Wunder. Ich bin natürlich nicht so irgendwo in einem religiösen Kreis oder irgendwo drinnen, aber mich wundert, es ist freie Religion zugelassen und keiner spricht mit dem anderen.

Dr. Michael Vogler

[00:33:00,980] Das ist die Ausbildung. Es kommt schon vor, dass die sich untereinander dann irgendwie persönlich kennen. Also da gibt es Salzburg, schöne Beispiele und so. Aber dass man in der Ausbildung lernt, wie die anderen ticken. Und hier spreche ich, also ich bin ja jetzt nicht fromm, sondern ich bin Philosoph und das war auch meine Position in der Gruppe. Die Frage ist nicht, also ich muss so machen, es gibt ja das Wort interreligiöser Dialog. Und ich sage immer, inter heißt zwischen. Und solange wir über das reden, was zwischen uns steht, was uns unterscheidet, kommen wir nie zusammen. Wir müssen über das reden, was uns gemeinsam ist. So, wenn wir von Religionen reden, dann hat jeder von denen die gleiche Aufgabe,

Dr. Michael Vogler

[00:33:58,920] nämlich eine Gemeinde zusammenzuhalten und für sie interessant zu sein. Jede Religion hat die Aufgabe dazu. Und jede Religion der Geschichte und der Welt, egal welche, hat die Aufgabe, gemeinschaftsfördernd zu sein. Glaubt man heute gar nicht, weil die Burschen ja zum Teil auch falsch ausgebildet werden. Man muss es wirklich so sagen. Und wir haben uns daran gehalten und haben dann gemeinsame Dinge gemacht, die für, das war das Wort, das wir verwendet haben, Projekte gemacht, die für Kirchen und Moscheeferne Leute interessant sind. Und das ist extrem gelungen. Das war ein völliger neuer Zugang. Und das gilt aber natürlich nicht nur für Religionen, sondern das gilt für jede Form des Zusammenlebens. Interesse daran entwickeln und auch entwickeln dürfen, da sind wir dann bei Führungsfragen.

Dr. Michael Vogler

[00:34:57,640] Darauf zu achten, was der andere kann, was ich nicht kann. Und einander zuzuhören. Und zuhören, der, der an der Spitze steht, muss der Erste sein, der zuhört.

Dreh mal heute abends den Fernseher auf und schau mal, wer von den Politikern da am anderen zuhört. Also ich will jetzt keine konkreten Beispiele nennen, weil da sprengen wir die Zeit.

Peter Pöschl

[00:35:19,420]Aber das Gleiche wie der Ressourcenvergeudung, oder?

Dr. Michael Vogler

[00:35:24,480]Genau.

Peter Pöschl

[00:35:25,120]Möglichkeiten, die es gibt, einfach nicht hören, nicht sehen.

Dr. Michael Vogler

[00:35:29,980]Ja, ein falsch verstandener Genie-Gedanke. Also der Beste ist der, der die... ultimative Lösung für alles und jedes bietet und wo jeder, wenn wir von Gemeinsinn und Miteinander, ich mache irgendein Fest, das schaut wirklich in der Politik so aus, ich mache irgendein Gemeindefest und danach, und das mache ich halt, weil ein Berater gesagt hat, so muss das machen und danach sind die Leute dann, gehen nur noch lächelnd durch die Stadt. Nein, so geht das nicht. Du wirst diesen Weisen nicht finden. Es gibt Leute, die wissen, zum Beispiel mich ja, die wissen, wie so ein Prozess läuft, damit man dort hinkommt. Aber nicht eine technische Lösung wie bei einer Matheprüfung, das funktioniert nicht. Sozialtechnik funktioniert da nicht.

Dr. Michael Vogler

[00:36:17,590]Du musst mit den Menschen gehen, mit den Menschen ticken und dafür musst du erst einmal wissen, wie... Wie Menschen ticken, ja. Und das ist, wenn du fischen gehst, wenn du hier im Inn, ich weiß nicht, da gibt es wahrscheinlich Forellen oder so, wenn du da Forellen fangen willst, dann musst du wissen, wie Forellen ticken. Sonst kannst du da jahrelang einen Haken reinhängen, der wird nichts dranhängen.

Peter Pöschl

[00:36:39,259]Und vor allem, was ich natürlich weiß aus dem Studium heraus. Leben oder auch Wetter, mit dem es speziell heißt Veränderung. Und wir müssen einfach diesen Fakt der Veränderung einfach akzeptieren. Und deshalb kann es nicht so etwas geben.

Dr. Michael Vogler

[00:37:02,620]Ja, aber es ist so eine stillschweigende, es hat sich irgendwie entwickelt in den letzten Jahrzehnten, so eine stillschweigende Grundannahme. dass der Gute ad hoc, bing, die Lösung, die definitive Lösung hat. Und das ist völliger Unsinn neben vielem anderen. Diesen Unsinn wegzukriegen, das wäre eine gute soziale Aufgabe. Da muss man aber anfangen bei einem Schritt. Das ist ein Weg von tausend Schritten und man muss bei einem anfangen.

Peter Pöschl

[00:37:33,740]Also dieses Projekt... Da bist du jetzt dran?

Dr. Michael Vogler

[00:37:38,120]Nein, das hat es mehrere Schwierigkeiten gegeben. Allerdings ist es vorbildhaft und lebt natürlich weiter in allen Beteiligten. Aber in der Folge bin ich mit einer Gruppe, einem Teil der islamischen Glaubensgemeinschaft, über unseren Imam zusammengekommen. Und da ist die Idee entstanden, für die Jugend ein Programm zu entwickeln. Da entstehen langsam Konturen. Ja, eben wie gesagt, es geht nicht darum, dass da eine definitive Lösung zack am Tisch liegt und dann kommen die 16-Jährigen und sagen, hey super, dann mache ich das. Nein. Der erste Schritt ist der, mit ihnen gemeinsam dieses Projekt überhaupt einmal zu entwickeln. Es geht darum, nicht was mich interessiert oder was ich toll finde, sondern was für sie interessant ist aus ihrem aktuellen Stand.

Dr. Michael Vogler

[00:38:39,700]Und dann haben wir natürlich ein strategisches Ziel. Es soll die Jugend stärken, es soll die Gemeinschaft fördern und solche Sachen. Und es gibt kein theologisches Ziel da dabei, kein religiöses oder konfessionelles Ziel zunächst einmal. Aber natürlich, wenn man sich mit Theologie ein bisschen auskennt, und nachdem ich ja so viel mit den Nallen zu tun gehabt habe, hat es sich nicht vermeiden lassen, dass ich viel gelernt habe. Alles ist Theologie in Wirklichkeit. Weil Theologie, was... Die Aufgabe von Theologie ist im Kern, im Ursprung Menschen zusammenzuhalten und nicht irgendwie den Menschen was einzureden. Nein.

Peter Pöschl

[00:39:27,720]Eben und dieses unbekannte Leben ist ja ein Abenteuer. Wir denken ja immer, wir haben so etwas für Sicherheit, die gibt es aber nicht. Und das muss man mal akzeptieren. Und dazu braucht es ja wahrscheinlich vielleicht eine gewisse Strategie, wie man da mit Unsicherheit lebt, oder?

Dr. Michael Vogler

[00:39:49,499]Ja, natürlich. Eines der schönsten Projekte, das war allerdings nicht in einer Stadt, sondern in einem Unternehmen, war das Columbus-Projekt. Und ein genialer Abteilungsleiter, 280 Leute in der Riesenabteilung. Und mit dem haben wir dieses Projekt gemeinsam entwickelt. Und das Bild von der Reise, von einer Entdeckungsreise, hat uns wirklich da weitergeholfen. Und vor allem hat es alle mitgerissen. Weil wenn wir einen neuen Kontinent aufbrechen, um einen neuen Kontinent zu entdecken, und darum geht es in Wirklichkeit mental, dann braucht es jeden. Jeder muss an Bord sein. Es muss irgendwie Gemeinschaft geben. Man muss sich aufeinander verlassen können. Man muss sich nicht unbedingt lieben, aber man muss sich aufeinander verlassen können. Man braucht Vertrauen. Und man braucht Begeisterung.

Dr. Michael Vogler

[00:40:51,420]Und dieses Bild von einer Abenteuerreise, das ist sehr, sehr stark. Das war

damals, also dieses Kolumbus-Projekt, das war das erste Mal, dass ich das in der Form gemacht habe, das ist viele Jahre her. Aber das ist schon ein Leitbild, also eine Reise entwickeln. Wir reisen gemeinsam.

Peter Pöschl

[00:41:08,180] Sehr spannend. Wir sind da ja wirklich durch verschiedenste philosophischen Ansichten von Städten zu einzelnen Personen über Religionen bis zu diesem Punkt hierhin gereist. Und unsere Reise geht natürlich auch weiter mit Odysseus jetzt.

Lied 2; Bill Withers, Lean on Me

Peter Pöschl

[00:45:09,140] Nun geht es um unser Jubiläum und zwar um diese Sendungen, die wir schon gestaltet haben. Günter Walsch und ich, Peter Böschel. als Moderatoren und Moderatoren mit verschiedensten Gästen und verschiedensten Themen, die sich auf Abenteuer leben, auf eine abenteuerliche Reise und auf Veränderungen im Leben beziehen. Günther, eine Lieblingssendung oder eine Sendung, die dich besonders berührt hat, Was war das in den letzten zwei Jahren? Was hat dich da am meisten bewegt?

Günther Walch

[00:45:45,400] Ja, Peter, zu Beginn möchte ich noch sagen, ein bisschen für unsere Hörer erklären, dass wir ein Sendungskonzept, das mehr oder weniger aus vier Themengruppen besteht. Die erste Themengruppe meint ich, das Hauptsächliche sind gelebte Beispiele von Zusammenarbeit. Das ist eine Sendung 5, 6, 7 und 9. Also vier Sendungen beziehen sich auf dieses Thema, und zwar Zusammenarbeit im psychosozialen Bereich, das war die neunte Sendung, nachher Thema im kulturellen Bereich, Zusammenarbeit von Alt und Jung, das war die siebte, dann die sechste, da ging es darum, Zusammenarbeit im politischen Bereich. Und bei fünf geht es darum, da gibt es in Österreich so eine Organisation, das sind die Bildungswerke, die Bildung in kleinen Gemeinden oder Stadtteilen organisieren. Da waren bei uns eben zwei Gäste aus Wigdtring in Klagenfurt.

Günther Walch

[00:46:47,100] Das waren es ja nur fünf. Themengruppe sind Hilfsmittel und Tools als Basis für eine gute Verbindung. Das war die Sendung Nummer zwei, da ging es darum, Generation im Dialog. Und Nummer vier, die Kraft des Dialoges, wie man gut miteinander kommunizieren lernt und eine Basis für überhaupt die ganze Friedensarbeit. Die Grundlage, warum das Zusammenwirken der Generationen wichtig ist, das ist eben Michael mit der Sendung Nummer 3 oder jetzt auch in unserer Sendung. Und dann viertens Vorstellung von Luisa Setzt, Mentoren und Mentorinnen. Das war die Sendung 1 und die Sendung Nummer 8.

Peter Pöschl

[00:47:34,700] Also wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, Zeit haben, können Sie sich

zwölf Stunden Informationen über Odysseus jetzt schon anhören.

Günther Walch

[00:47:42,780] Genau. Und eine Sendung, die mir besonders in Erinnerung geblieben ist, ist die zweite Sendung, genau zu einem Dialog. Und da war Bettina Fraisl gemeinsam mit der Kollegin Isabella Auegner-Schneider bei uns im Studio und haben das Workshop-Format Generation und Dialog vorgestellt. Und ich habe da einen Ausschnitt rausgesucht und würde jetzt einfach spielen. Und da erklärt Bettina nochmal genauer, worum es bei diesem Thema geht.

Bettina Fraisl

[00:48:16,900] Also vielleicht kann ich es ein bisschen weiter fassen in der Antwort, diese Art des Dialogs generell. Meine ganz persönliche Antwort dazu ist, dass in meiner Lebensgeschichte ich mich früh und immer wieder nicht gesehen und verstanden gefühlt habe und dann in der ersten Erfahrung mit dem Dialog ein wirkliches Aha-Erlebnis gehabt habe. Ich habe den ersten Dialog mit meinem Mann Clemens im Rahmen einer Paartherapie durchgeführt und habe mich zum ersten Mal wirklich gehört und verstanden gefühlt. Und interessanterweise er auch. Wir haben das beide so erlebt. Und auch in meiner beruflichen Erfahrung stelle ich immer wieder fest, dass es ein menschliches Grundbedürfnis im Grunde ist, gesehen, verstanden und erfüllt zu werden für viele Menschen, für alle Menschen.

Bettina Fraisl

[00:49:04,040] Und dass unsere Wahrnehmung sich auch erweitert dadurch, dass wir wahrnehmen, was andere Menschen mit uns erleben und das überhaupt die Möglichkeit schafft, neu miteinander in Beziehung zu kommen, was die Basis für Veränderung ist in vielerlei Hinsicht, auch für Generationen. Ein Beispiel, das mir dazu noch einfällt, wäre Ein Vater, der seine Firma seinem Sohn übergeben wollte und der Sohn, der gern die Firma von seinem Vater übernommen hätte. Und am Anfang des Workshops Generationen im Dialog, da werden die Menschen in zwei Gruppen eingeteilt, in die Elterngruppe und die Söhne-Töchter-Gruppe. Und es werden Ziele erarbeitet für den Workshop, für die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Beziehung.

Bettina Fraisl

[00:49:50,940] Und in der Elterngruppe hat der Vater gesagt, er möchte gerne die Firma übergeben, aber er möchte keinen Druck ausüben, den Sohn nicht bedrängen. Er weiß nicht, was ein guter Moment ist, das anzusprechen. Er traut sich nicht. Und der Sohn hat in der... Die Söhne-Töchter-Gruppe hat gesagt, er traut sich nicht, den Vater darum zu fragen. Er hat so viel Angst vor Zurückweisung und er hat Angst zu hören. Der Vater traut es ihm eigentlich nicht zu. Jetzt hatten die beiden das gleiche Ziel, aber weil sie sich nicht zugemutet haben einander, haben sie über die Jahre hinweg... da Verletzungen in die Richtung gesammelt, immer wieder Situationen anders interpretiert, als es eigentlich gemeint war.

Bettina Fraisl

[00:50:30,200] Und im Workshop Generationen Dialog, in diesen Dialogstrukturen konnte das dann sehr schnell aufgeklärt werden. Und die beiden haben sich riesig gefreut und positiv miteinander in die Zukunft gestartet.

Lied 3; Fräulein Hona, Langsam

Günther Walch

[00:51:51,640] Nun Peter, welche Sendung hat dich besonders begeistert?

Peter Pöschl

[00:51:56,200] Es waren natürlich alle. Demens sehr speziell, sehr eigen und jede dieser Sendungen und die Gäste haben natürlich besonders spannende Beiträge geliefert. Und ich würde da nicht irgendjemand ganz besonders hervorheben wollen, aber was mir in Erinnerung geblieben ist, ist eben diese Reise, wo wir die Gäste in Wien besucht haben. weil das aus technischen Gründen die beste Lösung war. Das war eben damals David Sonnenbaum und Dr. Beate Plaschek. Und sie erzählten in der sechsten Sendung eben von einer gelebten Zusammenarbeit von Jung und Alt. Und David Sonnenbaum hat eben versucht, den für sich wahrscheinlich... aus seiner Vision heraus eine neue Möglichkeit eines demokratischen Miteinanders zu leben und im Besonderen auch mit der Situation, wo es um Lebensmittel geht, um die Versorgung,

Peter Pöschl

[00:53:03,900] um die Ungleichheit in der Gesellschaft, wie man damit umgehen kann. in bestimmten Bereichen auch Lösungen zu finden, wie man das dann mit Menschen, mit Nachbarn und so weiter leben kann. Das hat mich wirklich sehr interessiert und ist ein spannender Versuch, Demokratie neu zu leben.

Günther Walch

[00:53:26,900] Genau. Und den Teil hören wir uns jetzt an.

DAVID SONNENBAUM

[00:53:29,660] Am Lebensmittel retten ist eben nicht genug, sich auf die Straße picken ist nicht genug. Jetzt braucht es natürlich einen neuen Aufbruch, weil wir ja mit der letzten Generation offenbart haben, dass die Regierung in dem momentanen System eigentlich nicht mehr handlungsfähig ist. Also wählen reicht einfach nicht mehr aus. Die Regierung kann nicht in der Tiefe zuhören oder die Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen. die es braucht, das geht sich bei dem politischen System, was wir haben, einfach nicht mehr aus. Sie sind getrieben, gehetzt durch Titelseiten in den Medien. Sie treffen sich zu oft mit Lobbys. Also der Lobby-Einfluss ist zu stark und da gibt es ganz genau Daten, dass Lobby-Einfluss einfach auf die Gesetze viel mehr...

DAVID SONNENBAUM

[00:54:26,060] eben wirkt als jetzt Bürgerinnen oder die Stimmen der Bürgerinnen. Und

genau da müssen wir jetzt ansetzen. Und darum haben wir jetzt Heimspiel gegründet, sozusagen wo eine Nachbarschaft nach der anderen Demokratie zu ihrem Heimspiel machen kann. Und da beginnt die Reise zum Beispiel mit der Herzensbotschaft, wo Menschen in sich hineinspüren und sich fragen, was ist eigentlich meine Herausforderung? Was betrifft mich wirklich? Und dann auch in das Träumen gehen und sagen, wie würde ich mir eine Nachbarschaft vorstellen? wo ich sehr gerne sein würde, so die schönste Nachbarschaft, die ich mir je erträumt habe. Und das Niederschreiben, sich Zeit nehmen dafür. Und dann unterstützt Heimspiel sozusagen mit der ersten Versammlung. Wir unterstützen mit Moderation, Organisation, geben Tipps zu nachhaltigem Organisieren.

DAVID SONNENBAUM

[00:55:23,800] Wenn der Mensch bereit ist und sagt, ja. Ich möchte mich mit meiner persönlichen Herausforderung, mit meinem Herzenswunsch, mit meiner Vision der Nachbarschaft öffnen. Ich bin bereit, diese Worte zu sagen. Weil dann bist du nicht mehr allein. Dann hast du vielleicht wirklich ein Team, Menschen in der Nachbarschaft, wo gemeinsam diese Herausforderung, die auch du spürst, bewältigt werden kann. Und das ist ganz wichtig, diesen ersten Schritt zu tun.

Zwischenjingle

Peter Pöschl

[00:56:23,920] Ja, zurück. Und jetzt zurück zu Odysseus jetzt. In zwei Jahren ist viel passiert, Günther. Wo stehen wir jetzt? Was ist der Stand unseres Projektes?

Günther Walch

[00:56:39,020] Ja, wie du sagst, Peter, es ist viel passiert. Wir sind momentan dabei. Wir haben neue Mentoren bereits. Die sind teilweise schon ausgebildet oder noch in Ausbildung. Wir sind dabei, unsere Webseite so umzugestalten, dass wir noch zielgerichteter auf unsere potenziellen Mentees die Seiten ausrichten. Wir sind auch auf Instagram und Facebook zu finden und es geht weiter.

Peter Pöschl

[00:57:09,800] Danke Günther für diese Information und vielen Dank für die... technische Unterstützung, die du immer lieferst und auch deine Ideen für die Sendung. Besonders bedanken möchte ich mich auch bei Dr. Michael Vogler, der uns heute einen großen Einblick gegeben hat, nicht nur über die Stadt der Zukunft, sondern über die Möglichkeit, wie wir Menschen entspannter miteinander durchs Leben gehen können. Herzlichen Dank euch beiden und Ihnen, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen. Große Anerkennung für Ihr Dabeibleiben und ich hoffe, wir konnten Sie in der einen oder anderen Sendung oder auch mit dieser Sendung irgendwie inspirieren oder begeistern.

Günther Walch

[00:57:57,180] Hinweise auf die Elfte sind unserer Reihe. Sie wird am 20. Jänner 2027 ausgestrahlt. Diesmal sind Susanne Jäger und Martin Moser zu Gast und sie erzählen,

wie selbstfürsorgliche Achtsamkeit nützlich für Begegnungen auf Augenhöhe ist.

Peter Pöschl

[00:58:15,359] Das war eine Sendung von Freirad. Freirad Innsbruck.

Schlussjingle